

Mitteilungen



Inhalt und Impressum

Hospizkultur lebendig gestalten	3
Bali - Teilnahme an einer Begräbniszeremonie	4
Frühchenbestattung in Regensburg	7
Das bisschen Haushalt	8
Buchbesprechung: „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“	9
„Aufgaben und Grenzen einer gesetzlichen Betreuung“	13
Thema „Werden und Vergehen“ behandelt	15
„Gemeinsam gehen. Wege der Sterbebegleitung und Versorgung für Schwerstkranke und Angehörige“	17
„Dem Sterben Leben geben – Palliative Care und Seelsorge“ .	18
Jahresfortbildung in Passau	20
St-Wolfgang-Mittelschule engagiert sich für unseren Hospiz-Verein	22
Bildnachweis.....	23
Mitgliederversammlung.....	24
Trödelmarkt.....	27
Termine und Veranstaltungen	28

Herausgeber	Hospiz-Verein Regensburg e. V. Hölkering 1 93080 Pentling Telefon 0941 992522-0 Mobiltelefon 0170 5043637 Telefax 0941 992522-14 www.hospiz-verein-regensburg.de E-Mail: info@hospiz-verein-regensburg.de Bürozeiten: Montag – Freitag, 09:00 – 13:00 Uhr
Redaktion	Asita Farnusch, Elisabeth Großer, Michaela Herrmann, Gabi Sommer
Lektorat	Angelika Lehner, Karl-Heinz Neumann
Layout	Asita Farnusch
Druck	DRUCK TEAM GmbH & Co. KG
Auflage	1 000, Erscheinungsweise halbjährlich
Bildnachweis	siehe Seite

Eine Entdeckungsreise besteht nicht darin, nach neuen Landschaften zu suchen, sondern neue Augen zu bekommen

Marcel Proust

Hospizkultur lebendig gestalten,



daran beteiligen sich immer mehr ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, die neben ihrer eigentlichen Hinwendung Menschen zu begleiten, in Arbeitskreisen wie „Hospiz macht Schule“, „Kunst und Kultur“, „Seniorenheim“, „Trauer“, „Gedenkfeier“, „Fort- und Weiterbildung“, „Newsletter“, bei Infoständen, Trödlmarkt und letztlich der Herausgabe unseres Mitteilungsblattes um die wesentlichen zu nennen, mitarbeiten. Damit tragen sie das Bild des Vereins und das der Hospizidee an die Öffentlichkeit. Dafür ein herzliches „Dankeschön“

Hospizkultur lebendig gestalten heißt aber auch, der Herausforderung für das „Morgen“ gemäß dem demographischen Wandel gerecht zu werden. Eine Anstrengung, deren gesell-

schaftliche Bewältigung immer drängender wird, auf die es bis heute keine befriedigende Antwort von der Politik gibt.

Dem Menschen in der letzten Lebensphase Achtsamkeit, Mitmenschlichkeit, Zuwendung entgegenzubringen und einführende Gespräche zu führen, wird auch weiterhin die Maxime der ehrenamtlichen ambulanten Hospizdienste bleiben und nachhaltig gefragt sein. Der Ort an dem die Menschen in der Zukunft ihren Lebensabend verbringen, wird zunehmend das Seniorenheim sein. Wir wollen deshalb, mit einem zukunftsweisenden Projekt „Zeit-Intensive-Begleitung (ZIB)“ in Seniorenheimen partnerschaftlich zusammenarbeiten und auch teilfinanzieren. Darüber verhandeln wir zur Zeit mit zwei Heimen. Mit der Ostbayerischen Hochschule- Lehrstuhl Pflegemanagement sprechen wir über einen Praktikantenplatz in unseren Räumen, und wir planen für geeignete Pflegekräfte ein Stipendium für die Palliativ-Care Weiterbildung in Pflegeeinrichtungen auszuschreiben.

Maßnahmen, mit denen wir dem düsteren Bild über das Sterben von morgen entgegen treten wollen.

Mit großer Zuversicht und in der Hoffnung auf Ihre weitere Unterstützung

Ihr

Manfred Beer,
1. Vorsitzender

Bali - Teilnahme an einer Begräbniszeremonie

BEGEGNUNG AUF EINER WELTREISE 2015/16



Thomas Lerner

Thomas Lerner, Erzieher

Kurz nach dem ich Bali erreicht hatte und ein Taxi benutzte, fragte mich der Fahrer Eka auf Englisch nach meiner Herkunft und den Grund meiner Reise. Als ich ihm erklärte, dass ich mich gerade auf einer Weltreise befände und zuvor Indien und Taiwan besucht hätte sowie generell interessiert an fremden Kulturen sei, lud er mich in sein Dorf ein. Es gebe eine Begräbniszeremonie und gewöhnliche Touristen hätten selten die Chance an einer solchen teilzunehmen. Eka's Großvater sei vor einiger Zeit verstorben und es wäre Eka eine Ehre, wenn ich sein Dorf besuche. Schließlich kam ich seiner Einladung nach.

Am Vorabend des Tages der Zeremonie lernte ich einige Verwandte und Bewohner des Dorfes kennen, die alle sehr freundlich und neugierig waren. Besonders die Kinder suchten Kontakt und staunten über äußerliche Unterschiede wie die der Augen- oder Hautfarbe. Die Männer des Dorfes betätigten sich am Hahnenkampf, einer alten Tradition auf Bali. Es werden Hähne gezüchtet und vorbereitet und dann Wetten über den Ausgang des Kampfes abgeschlossen. Die Menschen begründen diese Unterhaltung auch mit dem Willen der Götter.

Als mich Eka ein wenig mit dem Auto durch die Gegend fuhr, wir an Reisplan-

tagen vorbeikamen und ich den großen Vulkan Agung bestaunte, in dessen Nähe sich Eka's Dorf befand, tauchte ich immer mehr in diese Welt ein. Der Duft der Räucherstäbchen und die farbenfrohen Blumengestecke erweckten bei mir ein heimeliges Gefühl.

Als Eka und ich in einem der Felder standen, sagte er zu mir: „Glaub es oder auch nicht. Aber mein Großonkel wird in diesen Feldern hier weiterleben. Seine Asche wird in den Boden gehen und danach in die Luft und als Regen kommt er wieder.“ Mich beeindruckten seine Worte und seine Sicht der Dinge bezogen auf die Natur und den ewigen Kreislauf des Lebens sehr. Man ist ein Teil von Allem und findet auch nach dem Tod eine neue Form im großen Ganzen. Das empfand ich zumindest so, ergab für mich Sinn und eine andere Sichtweise auf den Tod.

Eka erzählte mir, dass es zweimal im Jahr eine dieser Zeremonien gebe. Die Toten werden schon früher verbrannt, doch die Asche verbleibt noch in der Urne.

An diesem Vorabend wurden, als es dunkel war, die Fackeln und Lichter entzündet und die Asche und Knochen wurden unter Gebeten nochmals verbrannt und in Kokosnüsse gegeben, welche als Urnen dienen. Mit viel Beiwerk und Blu-



menschmuck wurden sehr schöne und bunte Urnen gefertigt. Bei diesem Vorgang wurden Lieder gesungen.

Am nächsten Morgen begaben sich die Verwandten und Bewohner des Dorfes alle mit den Autos auf eine fast zweistündige Fahrt zum Strand. Dort wurden wir und auch andere Trauergemeinden aus anderen Teilen der Insel von zwei Priestern empfangen, welche

mit den Angehörigen beteten und die Urnen weihten. Alle Beteiligten, Männer wie Frauen, trugen weiße Hemden oder Blusen und alle einen Wickelrock. Die Männer und Jungen trugen noch dazu eine kleine Mütze auf dem Kopf. Selbst ich sollte diese Tracht tragen und fühlte mich als Teil der Gemeinde. Mit den Opfergaben, die unter anderem auch aus je einem lebendem Huhn und einer Ente in einem Holzkäfig bestanden,





begaben sich die näheren Verwandten des jeweiligen Verstorbenen in ein Boot und fuhren auf das Meer hinaus. Dort wurden die Urne und die Beigaben im Meer versenkt.

Im Anschluss pilgerten die Verwandten in den nächst gelegenen Tempel, dessen Heiligtum in einer Höhle lag. In dieser nisteten unzählige Fledermäuse und dort stand eine Statue einer Fledermaus - ein Symbol für eine der zahlreichen hinduistischen Gottheiten. Die Menschen ließen sich auf den Boden nieder, eine Segnung und ein gemeinsames Gebet fanden statt.

Doch war dies nur einer von vielen Besuchen eines Tempels und so ging es in einer Autokolonne weiter ins Gebirge. An einem anderen Tempel trafen wir wieder viele Gläubige in weißer Tracht. Hier wurden wieder Segnungen und Gesänge vollzogen. Den Menschen wurden Reiskörner auf die Stirn gelegt und man betete kniend. Insgesamt waren es vier Tempel, die wir im Laufe des

Tages besuchten und in denen Gebete stattfanden.

Ich war am Ende dieses langen Tages sehr erschöpft von den ganzen Eindrücken und dennoch spürte ich eine Atmosphäre der Leichtigkeit. Die Menschen begegneten mir mit einer selbstverständlichen Vertrautheit, was ich sehr faszinierend empfand. Am darauffolgenden Tag verließ ich das Dorf. Unerwartet stellte sich Abschiedsschmerz ein. In so kurzer Zeit teilte ich mit fremden Menschen eine besondere und wichtige kulturelle Erfahrung. Ich war dankbar und wieder ein Stück unbefangener geworden und stellte mir selbst die Frage, ob ich das Gleiche tun würde in Deutschland: Einen für mich fremden und exotischen Menschen zu einer Beerdigung mitzubringen. Welche Reaktionen würde das wohl hervorrufen? Können Sie sich das vorstellen?

Frühchenbestattung in Regensburg



Petra F. Seitzer

Petra F. Seitzer, Koordinatorin des Hospiz-Vereins

44 kleine, meist liebevoll durch die Eltern gepflegte Gräber sind inzwischen auf dem Gräberfeld am Städtischen Friedhof Dreifaltigkeitsberg für die Kinder, die zu klein oder zu krank waren, um leben zu können. Die Gräber sind inzwischen schon zum zweiten Mal belegt. Es war unserem Verein ein Anliegen, diesen kleinen Kindern einen Platz zu geben. Seit nunmehr 16 Jahren kümmert sich der Hospiz-Verein Regensburg e. V. in einer sehr fruchtbaren Kooperation mit Donum Vitae e. V. in Regensburg bereits um die Bestattung der Frühchen, die mit einem Gewicht unter 500 g tot zur Welt kommen. Seither gibt es auch die gemeinsame Trauergruppe für die betroffenen Eltern, die sich inzwischen in einem geschlossenen Gesprächskreis trifft. Seit dem 1. Januar 2006 ist die Gesetzesänderung des Bayerischen Bestattungsgesetzes in Kraft, die vom Hospiz-Verein

Regensburg durch eine Petition im Bayerischen Landtag beantragt wurde. Seither **muss alles** menschliche Leben, sei es noch so klein, bestattet werden.

Ein großer Dank gilt hier der Stadt Regensburg, die diesen Platz kostenlos zur Verfügung stellt. Höchsten Respekt und herzlichen Dank auch an die Mitarbeiter der Städtischen Bestattung, die rund um die Frühchenbestattung einen sehr einfühlsamen Dienst leisten und mehr dafür tun, als sie tun müssten. Die Schreinerlehrlinge der Städtischen Berufsschule II bauen von Anfang an ehrenamtlich die kleinen Säрге und verzieren sie liebevoll, herzlichen Dank auch ihnen. Ebenso gilt der Dank all denen, die an der Gestaltung der Trauerfeier und an der Beerdigung mitwirken, denjenigen, die für den Blumenschmuck sorgen, den Seelsorgern und den Musikanten.

Die betroffenen Eltern sind dankbar, dass sie am Städtischen Friedhof Dreifaltigkeitsberg nun einen Ort haben, wo ihre kleinen Kinder liegen und wo sie ihre Trauer hintragen können. Mit diesem Platz ist ein sichtbares Zeichen gesetzt, dass alles menschliche Leben, sei es noch so klein oder zerbrechlich, ein Recht auf einen menschenwürdigen und respektvollen Umgang und eine würdevolle Bestattung hat.



Das bisschen Haushalt

BERICHT DER HAUSHÄLTERINNEN DES JOHANNES-HOSPIZ PENTLING

Birgit Pilchmaier, Martina Seidl, Edeltraud Hermann, Maria Schilling, Rosina Hofmann

„Das bisschen Haushalt ...“ - dieses Lied kennt fast jeder. Im Johannes-Hospiz in Pentling vollbringen diesen täglichen Kraftakt fünf Halbtagskräfte, die für die Reinigung der zehn Gästezimmer und der zahlreichen Nebenräume verantwortlich sind.

Wir Hauswirtschafterinnen halten aber in unserem Haus nicht nur alles sauber, sondern übernehmen auch die oft individuelle Verpflegung unserer Gäste. Dazu gehören die Vorbereitung des liebevoll hergerichteten Frühstücks, sowie mittags ein 3-Gänge-Menü als auch ein appetitlich zubereitetes Abendessen. Manchmal findet auch ein gemeinsames Frühstück oder das Grillen mit Bewohnern und Personal auf der Terrasse statt.

Der persönliche Kontakt zu unseren Gästen ist uns sehr wichtig. Wir gehen ganz unbefangen in die Gästezimmer. Oft ergibt sich ein Gespräch über die Herkunft, über Familie oder das Befinden. Es gibt auch sehr persönliche Bemerkungen, die in Erinnerung bleiben, so zum Beispiel die von einer Bewohnerin, die nach Hause entlassen wurde und zum Abschluss sagte: „Sollte ich wieder hierher kommen, dann komme ich mit Freude und ohne Angst, weil ich weiß, dass ich gut umsorgt werde.“

Wir erleben viele positive Ereignisse

wie die Freude von Angehörigen, als eine von uns die Blüte einer Wegwarte auf's Frühstückstablett legte. Man kann mit Kleinigkeiten so viel geben und die Gäste zufriedenstellen. Durch sie lernen wir auch, den Augenblick zu leben, diesen zu genießen und nicht an die Vergan-



genheit oder Zukunft zu denken.

Es wird auch viel gelacht, obwohl sich das einige nicht vorstellen können. Immer wieder hört man: „Es ist doch bestimmt schwer, mit so kranken Menschen zu arbeiten“. Wir finden es aber schön, den Gästen auf ihrem letzten Weg noch ein paar unbeschwerte oder auch humorvolle Momente schenken zu können. Wir Hauswirtschafterinnen und die Pflegekräfte sind ein tolles und gut eingespieltes Team.

Wir arbeiten sehr gerne hier.

Buchbesprechung: „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“

VON SUSANN PASZTOR



Elisabeth Großer

Elisabeth Großer, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Der Roman von Susann Pasztor, selbst ausgebildete und ehrenamtlich tätige Hospizbegleiterin, handelt vom Leben und vom Sterben, von Sterbebegleitung, von Themen, die zum Ende des Lebens hin an Bedeutung gewinnen, und von berührenden Begegnungen.

Was den Roman auszeichnet, ist eine authentische Darstellung der beteiligten Personen, deren liebenswerten und starken Seiten, deren Eigenheiten und Unsicherheiten angesichts einer Situation, die ohne „Generalprobe“ bewältigt werden muss.

Die Hauptpersonen des Romans sind Karla, Fred und Phil, die in den jeweiligen Kapiteln abwechselnd im Mittelpunkt stehen.

Karla, eine 60jährige Frau, ist an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankt und befindet sich in der Endphase der Krankheit. Im Verlauf der Erzählung lernt der Leser eine selbstbestimmte Persönlichkeit kennen, die ihr Leben, so scheint es, in vollen Zügen gelebt hat. Man fühlt sich an die bewegten 68er, an Woodstock und „Sex, Drugs and Rock’n Roll“ erinnert. Karla war einmal als Fotografin tätig und sieht sich nun einem Berg von Fotos gegenüber, die sie unbedingt noch archiviert haben möchte. Mit ihrer Krankheit und dem na-

henden Tod geht sie erstaunlich bewusst und nüchtern um, ganz anders als Fred.

Fred ist frisch ausgebildeter Hospizbegleiter, Mittvierziger und alleinerziehender Vater. Er stellt im wirklichen Leben Rentenbescheide aus und kann eigentlich nicht so richtig erklären, wieso er sich ausgerechnet zum Hospizbegleiter hat ausbilden lassen. Sicher würde er auf die Frage nach seinem Leben mit der Schulter zucken und es als durchschnittlich bezeichnen. Seine Durchschnittlichkeit und sein Hang, sich schnell verunsichern zu lassen, lassen anfänglich nicht erahnen, was für ein goldenes Herz und welches Entwicklungspotenzial in Fred schlummern.

Phil, der eigentlich Philipp heißt, ist der Dritte im Bunde und Freds dreizehnjähriger Sohn. Ja, die Pubertät treibt auch mit Phil seine Spielchen, der für sein Alter eher zu klein geraten ist und dessen Interessen nicht dem Mainstream dieser Altersgruppe entsprechen. Deswegen wird Phil bei seinen Klassenkameraden auch als „der Andere“ bezeichnet, den man schon gerne mal hänselt. Phils große Leidenschaft sind Wörter, er hat sozusagen eine persönliche Beziehung zu jedem Wort, das ihm begegnet. Manche Wörter erregen sein Mitleid, weil sie ihm schwächlich und krank erscheinen,



und er hat für diese ein eigenes Wörterkrankenhaus geschaffen. Außerdem liebt er Gedichte und schreibt auch selbst welche, die er in einem Internetforum veröffentlicht. Aber diese Leidenschaft ist ziemlich geheim, wie so vieles bei Phil.

Nun will es das Schicksal, dass diese drei höchst unterschiedlichen Personen miteinander in Kontakt treten. Das gilt im eigentlichen Sinn auch für Fred und Phil, die ja als Vater und Sohn längst in Kontakt sind. Karla befindet sich im Sterbeprozess und Fred hat die Aufgabe übernommen, sie zu begleiten. Gleich bei seiner ersten Begleitung muss er gehörig Lehrgeld zahlen, denn Karla kann manchmal gnadenlos sein, und Fettnäpfchen stehen überall. Und was hat Phil mit der ganzen Sache zu tun? Der stille, in sich gekehrte Junge bekommt das Angebot, sein Taschengeld

aufzubessern, indem er Karlas Fotos auf dem Computer archiviert. Das bedeutet, dass er regelmäßig einige Stunden in Karlas Küche mit Scanner, Computer und unzähligen Negativen verbringt. Manchmal bekommt er Karla zu Gesicht, manchmal nicht. Und dabei entwickelt sich zwischen den beiden eine besondere Beziehung.

Mit zum weiteren Umfeld gehören Klaffki, ein passionierter Werder-Fan mit seinem Hund Kottke, der im selben Haus wie Karla lebt, Runa, eine Studentin, die einer geheimnisvollen Nebentätigkeit nachgeht, bei der sie sich verkleiden muss, und Freds Supervisionsgruppe, die manchmal ganz schön nervig sein kann. Sie alle kommen nach und nach näher mit Karla und deren Situation in Berührung. Und Karla? Sie lernt Dinge, die nicht mehr auf ihrem Plan standen! Am Ende kann sie es zulassen, sich mit Menschen verbunden zu fühlen und in deren Geborgenheit ihr Leben zu beenden.

Trotzdem bleibt am Schluss ein Fragezeichen: Die Antwort auf die Frage nach Versöhnung oder Nicht-Versöhnung am Ende des Lebens muss sich der Leser selbst beantworten.

Susann Pasztor hat mit ihrem Roman ein Werk geschaffen, das es wert ist, gelesen zu werden, durchaus auch mehrmals.



**Hospiz-Verein
Regensburg e. V.
Leben bis zuletzt**

Hospiz-Verein Regensburg e. V.
Hölkering 1
93080 Pentling

Per Telefax: 0941 992522-14

Bitte füllen Sie den Aufnahmeantrag samt
der Einzugsermächtigung (SEPA-
Lastschriftmandat) aus. Bitte schicken Sie
uns den Antrag dann per Post oder per
Telefax zu.

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich,

Titel	<input type="text"/>
Name	<input type="text"/> *
Geburtsdatum	<input type="text"/>
Straße, Nr.	<input type="text"/> *
PLZ	<input type="text"/> *
Telefon (tags)	<input type="text"/>

Vorname	<input type="text"/> *
Beruf	<input type="text"/>
Ort	<input type="text"/> *
E-Mail	<input type="text"/>

Herzlichen Dank!

die Aufnahme in den Hospiz-Verein Regensburg e. V..

* = Pflichtfelder

Ich helfe mit.



Mein Jahresbeitrag
(mindestens 35,00 €)

€

Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten mit Beginn der Mitgliedschaft im Rahmen des Datenschutzgesetzes (DS-GVO vom 25.05.2018) elektronisch gespeichert, verarbeitet und übermittelt werden. Diese Erklärung kann jederzeit widerrufen werden.

_____, den _____

(Datum)

(Unterschrift)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE64 2200 0000 9053 79

Ich ermächtige den Hospiz-Verein Regensburg e. V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Hospiz-Verein Regensburg e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber

--

Kreditinstitut

--

IBAN

--

BIC

--

_____, den _____

(Datum)

(Unterschrift)

Ich helfe mit.

„Aufgaben und Grenzen einer gesetzlichen Betreuung“

EINE ABENDFORTBILDUNG BEI FRAU A. WEBER-LECHNER



Kerstin Lauer

Kerstin Lauer, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Am Mittwoch, den 13. Juni 2018 fand im Johannes-Hospiz eine Abendfortbildung zum Thema „Aufgaben eines Berufsbetreuers und die Grenzen seiner Tätigkeit“ statt.

Frau Andrea Weber-Lechner, Leiterin des Regensburger Betreuungsvereins hat die 24 Teilnehmer in einem einstündigen kurzweiligen Vortrag rund um die Betreuungssituation in der Stadt Regensburg informiert.

Die engagierte Juristin stellte den (neben drei weiteren in Regensburg bestehenden) größten Betreuungsverein (z. Z. 180 Betreuungen und 7 Mitarbeitern (VBE)) den „Regensburger Betreuungsverein“ vor. Sie gab einen Überblick über die vielfältigen Aufgabenstellungen eines Betreuers in den Bereichen der Aufenthaltsbestimmung, bei Wohnungsangelegenheiten, der Vermögenssorge, der Gesundheitsfürsorge und Sonstiger Aufgaben (z. B. bei Behörden und Sozialträgern) für Betreute. Die dort im Durchschnitt 40 – 60 Jährigen Betreuten (die jüngste betreute Person ist z. Z. 22 Jahre alt) wurden **wegen psychischer, körperlicher, seelischer oder geistiger Behinderungen** - die vorübergehend oder von Dauer sein können - vom Betreuungsgericht einem Betreuer übertragen.

Auch Alternativen zu einer möglichen

Betreuung (z. B. Erteilung einer Vollmacht, Verweis auf bestehende Angebote der Stadt Regensburg („Papierkram“-Erledigung) oder Nachbarschaftshilfen) wurden angesprochen.

Frau Weber-Lechner wies darauf hin, dass JEDER eine Betreuung für eine Person anregen kann. Die Entscheidung wird - über einen fest definierten Abwicklungsprozess - vom Betreuungsgericht getroffen.

Betreuer können

- Angehörige als ehrenamtliche Betreuer
- Ehrenamtlich tätige Betreuer (= Regelbetreuer)
- Berufsbetreuer (ca. 60 selbständig tätige Betreuer im Stadtgebiet Regensburg), diese betreuen i. d. R. die „schwierigen Fälle“ oder
- Vereinsbetreuer (derzeit 11 Fachkräfte in 4 den Vereinen) sein.

Wichtig war der seit 5 Jahren zuständigen Leiterin des Betreuungsvereines der Hinweis, dass ein Betreuer organisiert, nicht jedoch für Pflege oder gar Putzdienste für den Betreuten zur Verfügung steht.

Oberstes Gebot ist immer: **Das Wohl, der Wille und der Wunsch des Betreuten**

Der Betreute bleibt auch grundsätzlich geschäftsfähig (Ausnahmen sind möglich).

Dies gilt auch im Rahmen einer bestehenden Vermögenssorge. Ausnahmen sind durch einen Einwilligungsvorbehalt unter engen Voraussetzungen möglich. Für vom Betreuten getätigte Käufe bedeutet dies, dass die Verträge bis zur Einwilligung des Betreuers „schwebend unwirksam“ sind.

Im Rahmen der Grenzen einer Betreuung hat Frau Weber-Lechner auch auf das „Recht auf Krankheit“ (gem. § 1896 BGB Abs. 1 a: Ablehnung) und den freien Willen hingewiesen. Wenn die Betreuung konsequent abgelehnt wird, ist eine angeordnete Betreuung schwierig in der Umsetzung und kann auch wieder vom Betreuungsverein an das Betreuungsgericht zurückgegeben werden.

Bei der Thematik „Ärztlicher Maßnahmen“ wies sie darauf hin, dass die Einwilligungsfähigkeit des Betroffenen - trotz bestehender Betreuung im Rahmen einer Gesundheitspflege - entschei-

dend ist. D. h. gegen den Willen eines Betreuten darf (auch wenn bspw. der Betreuer schriftlich eingewilligt hat) ein Arzt keine OP am Betreuten durchführen (ansonsten: Straftatbestand einer Körperverletzung).

Das Aufenthaltsbestimmungsrecht findet z.B. bei Gefahr einer Eigengefährdung des Betreuten durch eine Unterbringung Anwendung.

Die Betreuung endet grundsätzlich mit dem Tod. Ab diesem Zeitpunkt sind die Rechtsnachfolger (Erben) zuständig.

Als Ansprechpartner bei späteren Fragen wurde auf das Amtsgericht, Abteilung Betreuungssachen, die Betreuungsstelle der Stadt Regensburg oder Frau Weber-Lechner direkt beim Regensburger Betreuungsverein verwiesen.

Herr Beer verabschiedete Frau Weber-Lechner mit einer kleinen Aufmerksamkeit und bedankte sich sehr herzlich für den interessanten Vortrag.



GLÜCKSMOMENTE

Ein älterer Mann stirbt. Seine große Freude waren zwei Enkelkinder. Der tote Großvater ist im häuslichen Wohnzimmer liebevoll gebettet. Die Enkelin sitzt im selben Raum an einem Tisch und malt mit Hingabe und großer Ernsthaftigkeit Schmetterlinge. Dann schneidet sie diese aus und legt einen nach dem anderen - ganz achtsam und zart - auf die Brust des Verstorbenen.

Thema „Werden und Vergehen“ behandelt

ARTIKEL DER DONAU-POST, PFINGSTEN 2018, S. 26

Gerlinde Fink von der Redaktion in Wörth a. d. Donau

Brennberg. Unter dem Motto „Hospiz macht Schule“ hat der Hospizverein Regensburg e.V. sich erstmals auch an eine Schule gewagt und dazu die Grundschule Brennberg auserkoren. In einer Projektwoche vor den Pfingstferien kamen fünf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen samt Koordinatorin Katrin Dehner zur Grundschule Brennberg, um den Kindern der vierten Klasse das Thema „Werden und Vergehen“ näher zu bringen.

Kein alltägliches Thema, wenn man

mit Kinder über Tod und Vergehen spricht. Das Thema wurde zusehends aus der Normalität der Familien in die Krankenhäuser verlegt und damit auch aus dem Leben der Kinder ausgeklammert. Das bundesweite Projekt der Bundeshospiz-Akademie läuft bereits seit zehn Jahren, nur in Bayern war man bislang zurückhaltend.

Auch im Hospizverein in Regensburg hatte man darüber diskutiert, so ein Projekt durchzuführen, und wog Bedenken ab. „Was seit zehn Jahren gut läuft, kann



doch gar nicht so verkehrt sein“ und so entschloss sich der Hospizverein, der für die Stadt und den Landkreis Regensburg zuständig ist, auch ein solches Projekt durchzuführen. Mit der Einrichtung in Brennbach fand der Verein nicht nur eine offene und aufgeschlossene Schule, sondern auch offene Eltern und Schüler. Keineswegs eine Selbstverständlichkeit!

Anhand des erarbeiteten und vielfach erprobten Konzeptes wurde die Projektwoche in fünf Themen unterteilt.

Fünf Themenbereiche

An je einem Tag mit einer speziellen Farbe versehen wurden die Themen „Werden und Vergehen – Wandlungserfahrungen“, „Krankheit und Leid“, „Sterben und Tod“, „Vom Traurig-Sein“ und „Trost und Trösten“ behandelt. Mit verschiedenen Büchern, dem Film aus der Reihe „Willi wills wissen“ und vielen Gesprächen wurden die Thematik ganz nach dem Tempo der Kinder erarbeitet. Die Kinder trugen dabei viele Geschichten bei und die sechs „Hospizdamen“, wobei sich die fünf ehrenamtlichen Damen zum Teil Urlaub nahmen für diese Woche, betreuten die Kinder behutsam, zum Teil gemeinsam und teils auch individuell, je nach Bedarf der Kinder. Diese waren in der besten Obhut und so konnte das Thema und die Gefühle, die den Tod eines lieben Menschen auslösen, auch gut verarbeitet werden. „Uns ist es wichtig,“ so Katrin Thomas „dass in das Thema auch wieder ein Stück weit Normalität reinkommt und die Kinder lernen, dass Gefühle was ganz Normales sind.“ Kinder trauern sowieso anders: Sie sind traurig und gleich drauf wieder fröhlich. „Wir sind zwar alles Laien, aber Laien mit viel Erfahrung“ betont sie weiter.

Mit den netten ehrenamtlichen Da-

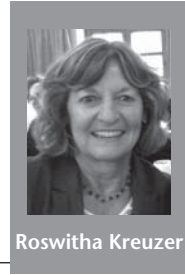
men Roswitha Kreuzer, Lisa Kuhn und Gabi Sommer, sowie Angelika Lehner aus den Reihen der Vorstandschaft, sowie der hauptamtlichen Koordinatorin Katrin Dehner nahm sich Katrin Thomas um die Projektwoche an und allesamt waren begeistert. „Die Schule ist wunderbar, die Leitung, die Eltern und die Klassengemeinschaft sind auch ganz besonders“, war Thomas voll des Lobes über die Schule. Besonders begeisterte die Kinder der Besuch der Allgemeinärztin Barbara Lettl aus Regensburg, die eigens ihre Praxis schloss, um den Kindern alle Fragen rund ums Kranksein und Leiden zu beantworten. „Da merkte man schon, welche Sorgen und Ängste auch Kinder haben!“ Der Umgang mit Gefühlen stand im Mittelpunkt beim Thema „Traurig sein“, aber es wurde auch behandelt, was Trost bietet. Da wurden auch Begriffe wie „Leichenschmaus“ besprochen, oder es war die Rede von Wurzeln, die manchmal beim Tod eines nahestehenden Menschen gekappt werden können.

„Aber ein starker Baum, den hats doch ned so schnell um!“ wandte ein Mädchen ein und brachte dabei eine echte Lebensweisheit in einfachen Worten dar: „Wer starke und viele Wurzeln hat, der kann so etwas auch überwinden“. Wurzeln das können natürlich Freunde, Familie aber auch der Glaube sein, betonten die Hospizmitarbeiterinnen. Die Übungen auf beiden Beinen zu stehen oder das Umpflanzen von Bohnenpflanzen in neue Erde zeigten dies bildhaft.

Der Freitag endete damit, dass man zur Projektwoche auch die Eltern geladen hatte, die sich recht zahlreich dazu angemeldet hatten. Das Fazit des Hospizvereins war durchweg positiv und man will das Projekt auf alle Fälle weiter durchführen.

„Gemeinsam gehen. Wege der Sterbebegleitung und Versorgung für Schwerstkranke und Angehörige“

VERNISAGE IM UNIVERSITÄTSKLINIKUM REGENSBURG



Roswitha Kreuzer

Roswitha Kreuzer, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Passend zu seinem diesjährigen Schwerpunktthema lud der Verein der Freunde und Förderer der Pflege am Universitätsklinikum Regensburg e. V. am 20. März 2018 ein zu der Wanderausstellung „Gemeinsam gehen“ mit Blick auf die Palliativmedizin. Absicht des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege als Impulsgeber dieser Ausstellung: Menschen Mut zu machen, anderen in dieser schweren Zeit beizustehen, sich aber auch mit dem eigenen Tod auseinander zu setzen. Hospizbegleiterinnen und -begleiter sowie Betroffene schildern auf den Plakaten der Ausstellung ihre Eindrücke und Erlebnisse und vermitteln ein eindrucksvolles Bild der Hospiz-Bewegung. Den Weg des Sterbens menschenwürdig zu gestalten, ist das zentrale Anliegen. Es geht nicht nur um die medizinische und pflegerische Versorgung, sondern auch um eine innere Haltung zu schwerer Krankheit und zum Lebensende. Die Ausstellung im Foyer des Klinikums macht Besucher, Patienten und das Klinikpersonal neugierig auf das Thema.

Ein interessantes Rahmenprogramm mit Kurzreferaten begleitete die Ausstellungseröffnung. Dr. Elisabeth Albrecht gab einen Einblick in die Entwicklung der Palliativmedizin, Almuth Grigorakakis (beide Palliamo e. V.) beschrieb die palliative Versorgung zuhause anhand eines

konkreten Beispiels, Pfarrer Günter Renner (Seelsorger am UKR), Manfred Beer (1. Vorsitzender des Hospiz-Vereins Regensburg e. V.) und Dr. Michael Rechenmacher (Leiter der Palliativmedizin am UKR) und ein betroffener Angehöriger sprachen jeweils aus ihrer persönlichen Warte über die wichtige Bedeutung der palliativen Versorgung. Herr Dr. Rechenmacher hob hervor, dass Palliativmedizin im Haus jetzt auch im Rahmen einer spezialisierten Station stattfindet. Besonders packend war das abschließende Referat von Beate Hochmuth, Plegedienstleitung im Johannes-Hospiz. Sie schaffte es mit ihrer einfühlsamen Schilderung eindrucksvoll, das tägliche Geschehen im Johannes-Hospiz mit seinen Höhen und Tiefen zu vermitteln.

Mit ruhigen und gefühlvollen Liedern umrahmte der Gospelchor „Sound of Joy“ die Redebeiträge. Viele Klinik-Mitarbeiter, Vertreter aus der Hospizszene, ein paar Lokalpolitiker und auch einige Patienten nahmen bis zum Ende des offiziellen Programms an der Veranstaltung teil. Gern nutzten die Besucher zum Abschluss die Gelegenheit das Gehörte im Gespräch zu verdauen.



„DEM STERBEN LEBEN GEBEN – Palliative Care und Seelsorge“

ERSTES SPIRITUAL-CARE-SYMPOSIUM IN DER DIÖZESE RGBG.

Anne-Marie Mitterhofer,
Bildungsreferentin für Hospiz- und Palliativseelsorge



Anne-Marie
Mitterhofer

Ausgesprochen gut war die Stimmung beim 1. Spiritual-Care-Symposium in der Diözese Regensburg, das am 17. März mit vollem Haus im Schloss Spindlhof in Regenstauf stattfand.

Der Tag begann mit Stehkaffee und ersten zwanglosen Begegnungen der Teilnehmenden aus dem Pflegebereich, der Medizin, dem ehrenamtlichen Hospizdienst und der Seelsorge.

Um 9:30 Uhr begrüßte Pfarrer Dr. Christoph Seidl, Leiter der Seelsorge im Gesundheitswesen im Bischöflichen Ordinariat und Vorsitzender der Palliativ- und Hospizakademie Regensburg, die Gäste und gab seiner Freude über das große Interesse an dieser interdisziplinären Veranstaltung Ausdruck.

Musikalisch näherte sich der Theologe und Liedermacher Hubert Tremel dem Thema aus seiner ganz persönlichen Erfahrung mit den Liedtiteln „Die best' Medizin“, „Die ganze Zeit“, „Engl auf der Stöing“, die er zwischen den Grußworten von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und seines evangelischen Kollegen Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiß vortrug.

Im Hauptvortrag des Tages „Dem Sterben Leben geben“ ließ die Therapeutin und Leiterin der Ansprechstelle NRW

zur Pflege Sterbender, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung (ALPHA Rheinland), Monika Müller, die Anwesenden anhand eigener erlebter Beispiele an ihrer reichen Erfahrung in der Begleitung Sterbender teilhaben. Auf sehr persönliche Art stellte sie das Thema in seinen vielen Facetten dar und ließ die Zuhörerinnen und Zuhörer in den menschlich anrührenden Begegnungen, von denen sie berichtete, „dem nachspüren, was wirklich trägt, wenn uns das ‚Unausweichliche‘ trifft“, (M. Müller).

Zur Weiterarbeit an den Inhalten des Vortrags lud die Moderatorin des Vormittags, Claudia Bresky, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ein sogenanntes „World-Café“ ein. An zehn Themen-Tischen, die abwechselnd besucht werden konnten, wurden jeweils eine Stunde lang eigene Erfahrungen zu den im Referat angesprochenen Themen zusammengetragen und mit wechselnden Personen diskutiert. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden in den Tischgruppen auf Plakaten notiert und an Stellwänden vor dem Tagungsraum für alle zur Ansicht ausgestellt.

In den Workshops am Nachmittag luden Referenten aus der Palliative Care und Seelsorge zu folgenden Themen ein:

„Ärztliche und pflegerische Seelsorge“
(Ltg.: Dr. Michael Rechenmacher),

„Was uns beschützt und hilft zu leben“
(Ltg.: Dr. Sabine Holzschuh),

„Hospizseelsorge in der Gemeinde“
(Ltg.: Norbert Kuhn-Flammensfeld),

„Kraftquellen auf dem Trauerweg - Bibliolog“ (Ltg.: Anne-Marie Mitterhofer und Bernhard Götz),

„Abschiedsrituale gestalten“ (Ltg.: Pfarrer Günter Renner),

„Der Atem als Kraftquelle“ (Ltg.: Anna-Maria Probst-Ebner),

„In schweren Situationen in Beziehung bleiben“ (Ltg.: Josef Stautner)

„Das Leid mit dem Leid“ (Ltg.: Jerry Valentin).

Eine Stunde lang wurde informiert und interessiert diskutiert.

Um 15:00 Uhr fand das Spiritual-Care-Symposium in der Kapelle einen spirituellen Abschluss in einer Andacht, die

Pfarrerin Heidi Käab-Eber und Pfarrer Dr. Christoph Seidl gestalteten. Eine weiße Feder, die die Teilnehmenden von dort mit nach Hause nahmen, erinnert in ihrer Leichtigkeit an das Gespür und das Fingerspitzengefühl, die in der Begleitung Sterbender benötigt werden. Andererseits ist eine solche Feder - obwohl zerbrechlich - auch stabil und tragfähig. Pfarrer Seidl erinnerte an einen Adler, von dem gesagt werde, dass er seine aus dem Nest stürzenden Jungen unterfliege und sie mit seinem Federkleid auffinge. In solcher Weise dürften wir uns auch von Gott in der Hilflosigkeit getragen und behütet wissen.

Am Ende des Tages war es nicht nur für das Vorbereitungsteam schön, dass sich die meisten Teilnehmenden die Zeit nahmen, um im Speisesaal den Tag mit Kaffee, Kuchen und Gesprächen ausklingen zu lassen.



Jahresfortbildung in Passau

MÄRZ 2018



Michi
Herrmann

Michi Herrmann, ehrenamtliche Hospizbegleiterin



Die Referentin Frau Ilka Jope aus Thüringen begrüßte uns recht herzlich zu unserer alljährlichen Fortbildung im Exerzitien- und Bildungshaus „Spectrum Kirche“ in Passau, an der über vierzig Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter teilnahmen.

Das Thema war: „Kommunikation mit sterbenden Menschen und deren Zu- und Angehörigen“

Frau Jope zeigte sich nicht nur in Theorie sehr bewandert, sie brachte auch als examinierte Krankenschwester einen reichen Schatz an Erfahrungen ein. Wir beschäftigten uns mit typischen Phrasen, die beim genauen Hinhören mehr

als nur eine Bedeutung haben konnten. Das ist natürlich auch eine Sache der Perspektive.

- Beispiele für diese Phrasen waren:
- Loslassen!
 - Brücken bauen!
 - Die Menschen sterben doch nur!

Am Freitag sammelten wir nach der Begrüßung und Bekanntgabe des organisatorischen Rahmens im ersten Schritt Fragen, Anregungen, Gedanken und Assoziationen zu Themen, wie zum Beispiel „Wie gestalte ich Gesprächseinstiege?“, „Was mache ich, wenn nicht über das Sterben geredet werden darf?“ oder

„Wie verhalte ich mich, wenn der Sterbende nicht die Rolle des Hospizbegleiters wissen darf?“

Am Samstag betrachteten wir verschiedene Aspekte, die unsere Kommunikation beeinflussen und begleiten. Solche Einflussfaktoren können soziale Gruppen oder das soziale Umfeld, die Sozialisierung, das Schutzbedürfnis, Fürsorge, Werte, emotionale Bindungen, Kindergarten, Schule, Beruf, soziale Netzwerke etc. sein.

Wir haben auch die eigene Rolle als Begleiter definiert und umgekehrt die Rolle der anderen Beteiligten in den Blick genommen. Alles was ist, darf sein!

Wertschätzung hat einen sehr hohen Stellenwert bei sämtlichen Beteiligten, ebenso wie Vertrauen, Würdigung, keine Bevormundung und Vereinnahmung des Anderen.

Ohne Empathie ist keine effektive Kommunikation möglich. Die Techniken dafür sind Zuhören, Reden, Da-Sein.

Die Bestandteile des Zuhörens können verschieden sein: Wahrnehmen, Interpretieren, Beurteilen und Reagieren.

Es gibt Voraussetzungen für ein Gespräch wie Echtheit, vorbehaltlose Annahme, einfühlsames Verstehen. Dabei sollte man auf die eigenen nonverbalen Ausdrucksmittel achten. Ein Gespräch kann aber auch misslingen, indem ich moralisiere, dogmatisiere, diagnostiziere, interpretiere oder generalisiere!

Unter Da-Sein versteht man z. B. beim Gegenüber sein, schweigen können, die Probleme des Anderen nicht übernehmen. Hier gilt: „Der Mensch begegnet dem Menschen!“

Am letzten Tag wurden anhand konkreter Fälle innerhalb von Zweiergrup-

pen die personenzentrierte, einführende und emotionsbetonte Gesprächsführung geübt.

Zusammenfassend wurden hinsichtlich der eigenen Haltung noch einmal die vorauszusetzenden Verbindlichkeiten angesprochen, wie Verständnis, Wertschätzung, Empathie, Achtung, Achtsamkeit, Respekt, Gnade, Erbarmen, auch die Bedeutung der Haltung für den sterbenden Menschen, ebenso für die An- und Zugehörigen, für die Helfenden und die Bedingungen erläutert, wie z. B. Werte, Raum, Zeit, Bereitschaft für Beziehung und Begegnung etc.

Am Ende unserer Fortbildung verabschiedete sich Frau Jope mit den Worten „Es läuft im Leben nicht alles rund,“ und „Wir sollten nicht versuchen, am Ende des Lebens alles rund zu machen!“

Wir können schon jetzt gespannt sein, welches Thema uns im nächsten Jahr erwartet!



St-Wolfgang-Mittelschule engagiert sich für unseren Hospiz-Verein

Christine Kettner, Lehrkraft; K.-H. Neumann, ehrenamtlicher Hospizbegleiter



Das ist schon rekordverdächtig und vor allem bisher einmalig im Stadt- und Landkreis Regensburg: Schülerinnen und Schüler der St.-Wolfgang-Mittelschule erarbeiteten zum dritten Mal einen hohen Geldbetrag – insgesamt fast 5.000 € – und spendet einen Teil an unseren Hospiz-Verein. Vor versammelter „Mannschaft“ konnte Rektorin Monika Schwarzfischer im Januar 2018 in der Aula der Schule einen Scheck in Höhe von 1.300 € an unseren Vorsitzenden Herrn Manfred Beer überreichen. Initialzündung für diese tolle Spenden-

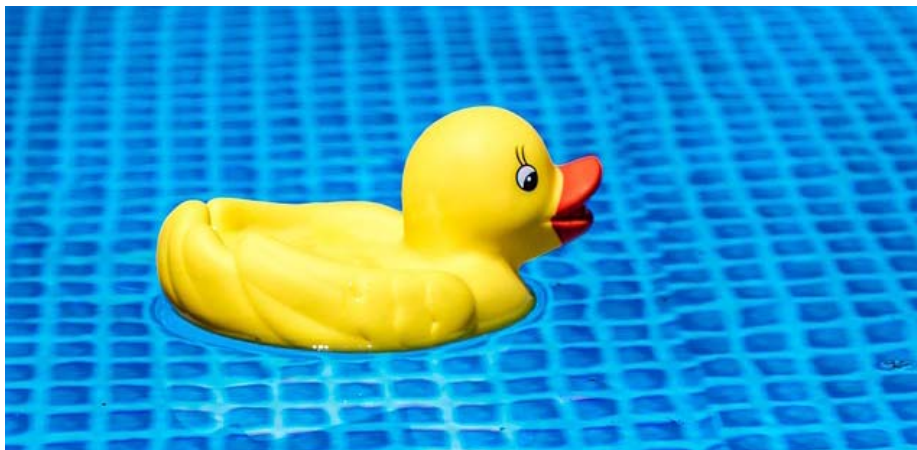
bereitschaft zugunsten unseres Hospiz-Vereins waren seit Jahren die Begegnungen der Schülerinnen und Schüler mit den Themen Sterben, Tod und Trauer und dem Vertrautmachen mit der Hospiz-Idee und der Hospiz-Arbeit. Um die Jugendlichen zu unterstützen, in diesem Themenbereich die Befangenheit zu überwinden und die Sprachlosigkeit zu überwinden, besuchte Hospizbegleiter K.-H. Neumann mehrere Klassen und ließ die jungen Menschen an Erfahrungen bei der Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen teilhaben.

Das motivierte natürlich zusätzlich für entsprechende Projekte zugunsten unseres Hospiz-Vereins.

Wie schon seit vielen Jahren stellten fast alle Schüler und Schülerinnen der St.-Wolfgang-Mittelschule in der Vorweihnachtszeit Plätzchen, leckere Marmeladen, liebevoll gestaltete Weihnachtskarten, Christbaumschmuck und vieles mehr für einen sozialen Zweck her. An einem Stand vor der Galeria Kaufhof verkauften sie diese am 9. Dezember 2018. Die jugendlichen Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer sprachen Passanten an und erläuterten Sinn und Ziel ihres Engagements. So konnte neben dem materiellen Gewinn auch der Umgang mit unbekanntem Menschen trainiert werden und unser Hospiz-Verein wurde wieder ein Stückchen mehr in das Licht der Öffentlichkeit gerückt.

In vielen dieser Gespräche zeigte sich, dass sowohl den vielen Passanten, die sich in ein Gespräch eingelassen, auch gekauft und gespendet hatten, als auch den Schülerinnen und Schülern die Arbeit unseres Hospiz-Vereins ein großes Anliegen ist.

Der erste Vorsitzende des Vereins Manfred Beer betonte bei der Spendenübergabe, dass die St.-Wolfgang-Mittelschule die einzige Schule im Raum Regensburg wäre, die sich für den Hospiz-Verein Regensburg e. V. in dieser Weise einsetzte. Er dankte ausdrücklich allen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement bei der Herstellung und dem Verkauf der Waren. Der Dank galt auch den vielen Leuten, die über das Projekt und sein Ziel informiert wurden und die Waren kauften.



Bildnachweis:

Jordi Cucurull: S. 1, S. 27, Katrin Dehner: S. 15, S. 25, Michi Herrmann: S. 20 unten, Thomas Lerner: S. 5 oben und unten, S. 6, K.-H. Neumann: S. 22, Pixabay: S. 7 unten, S. 8, S. 14, S. 17, S. 21, S. 23, pxhere: S. 19, tOrange.biz: S. 10

**Mit dieser Bankverbindung
können Sie an den Hospiz-Verein spenden:**

Sparkasse Regensburg

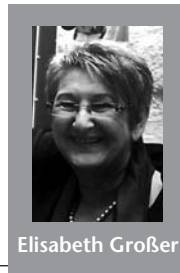
IBAN: DE95 7505 0000 0000 2249 80 BIC: BYLADEM1RBG

Eine Angabe des Verwendungszwecks ist erwünscht.



Mitgliederversammlung

AM 31. JANUAR 2018



Elisabeth Großer

Elisabeth Großer, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Im Pfarrsaal der Pfarrei St. Bonifaz konnte 1. Vorsitzender Manfred Beer die Mitglieder des Hospiz-Vereins begrüßen. Nachdem die Tagesordnung von der Versammlung einstimmig angenommen worden war, gedachte man in einer Schweigeminute der Mitglieder, die im abgelaufenen Jahr verstorben sind: Emma Karl und Ursula Eser.

Die leitende Koordinatorin Petra F. Seitzer und Manfred Beer nahmen im Anschluss die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Mit einer Rose wurde folgenden Personen für ihre langjährige Treue und ihr besonderes ehrenamtliches Engagement gedankt:

20 Jahre im Ehrenamt:

Angelika Lehner, ehrenamtliche Hospizbegleiterin, Trauerbegleiterin und Mitarbeiterin in weiteren Gremien

10 Jahre im Ehrenamt:

Inge Köglmeier, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Ingrid Liemant, ehrenamtliche Hospizbegleiterin, Mitglied der Vorstandschaft
Martina Schimmel, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

10 Jahre im Hauptamt:

Hermine Mauerer, stellvertr. leitende Koordinatorin

Tina Provinsky, Verwaltung

Noch eine Formalie: Das Protokoll der Mitgliederversammlung kann ab sofort vor Ort, oder über das Jahr hinweg im Büro des Vereins eingesehen werden und wird zukünftig nicht mehr vorgelesen. Dies wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen.

Mittels einer Grafik in Form eines Hauses mit sechs Säulen versuchte Manfred Beer die vielfältigen Aufgaben des Hospiz-Vereins anschaulich zu vermitteln. Da eine ausführliche Berichterstattung wohl den zeitlichen Rahmen des Abends gesprengt hätte, verwies der 1. Vorsitzende auf einen detaillierten Bericht der Vorstandschaft und der Koordinatorinnen im Mitteilungsblatt.

Zum Abschluss seiner Ausführungen betonte Manfred Beer noch die gute Zusammenarbeit zwischen Vorstandschaft, Verwaltung und Koordination und bedankte sich dafür bei allen Beteiligten ebenso wie bei Sabine Sudler (Leitung Hospiz) und bei Beate Hochmuth (Pflegerdienstleitung Hospiz) für das vertrauensvolle Miteinander.

Im Anschluss erstatteten die Koordinatorinnen Petra F. Seitzer, Hermine Mauerer und Katrin Dehner Bericht über ihre Tätigkeiten im abgelaufenen



Hospiz-Verein
Regensburg e.V.
Leben bis zuletzt

Vorstand • Koordinatoren/Verwaltung • Hospiz- und Trauerbegleiter

Begleitung Erwachsene Kinder Ausbildung	Öffentlich- keitsarbeit Hospiz und Schule Vorträge Vortags- reihe Medien Kunst und Kultur	Kooperation Johannes- Hospiz Heime Kranken- häuser Hospiz- und Palliativ- Netzwerk Schulen	Ausbildung Fort-/Wei- terbildung Supervision Befähigungs- kurs Pflege-/ Ehrenamt Wochenend- und Tages- fortbildungen Begleiter- treffen	Trauerarbeit Kinder- bestattung offene und geschlossene Trauerkreise Gedenkfeier Frühchen- bestattungen	Entwicklung Organisation AAPV HPG Palliativ- stationen Hospiz macht Schule Gesundheits- regionen
---------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ideelle und finanzielle Basis

730 Mitglieder, Spender und Sponsoren, Krankenkassen, Stadt- und Landkreis Regensburg und BHPV

Jahr. Mittels einiger Zahlen konnte Katrin Dehner die engagierte Arbeit der ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter aufzeigen. Die Anzahl der insgesamt geleisteten Stunden beeindruckte: 4147! Eine erfreuliche Entwicklung wurde ebenfalls angesprochen: Das Interesse vieler Senioreneinrichtungen an einer Zusammenarbeit mit dem Hospiz-Verein wächst.

Der Rechenschaftsbericht der Schatzmeisterin Katrin Kurz zeigte, dass die finanzielle Situation des Hospiz-Vereins stabil ist. Die beiden Kassenprüfer Elisabeth Pokorny und Karl-Heinz Neumann bescheinigten den Verantwortlichen eine vorbildliche Kassenführung. Die anwesenden Mitglieder wurden gebeten, Veränderungen der Kontendaten zeitnah mitzuteilen, da somit ein größerer Verwaltungsaufwand vermieden werden kann.

Die Vorstandschaft wurde einstimmig entlastet.

Den Abend rundete ein Vortrag von Dirk Münch (Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg) ab. Er referierte über das aktuelle, seit 2015 in Kraft getretene Hospiz- und Palliativgesetz, insbesondere was die Stellung der Ehrenamtlichen betrifft. Neben den vielen, bereits bestehenden Aufgaben, die im Hospiz-Verein ehrenamtlich übernommen werden, kommen zukünftig noch weitere hinzu, z. B. Hospizbegleitung von Menschen aus den Randgruppen der Gesellschaft (Menschen mit Behinderungen, Menschen ohne Obdach, inhaftierte Menschen). Nach dem neuen Gesetz soll es einen Anspruch auf Hospizbegleitung geben.

Wie muss dann eine zukünftige Ausbildung zur Hospizbegleitung ausse-

hen, wenn den Bedürfnissen aller zu Begleitenden, speziell der Menschen in den Randgruppen, Rechnung getragen werden soll? Wie ist es um die Unabhängigkeit der ehrenamtlichen Begleitung bestellt, wenn diese Teil des gesundheitlichen Versorgungssystems wird? Diese und viele andere Fragen warf Dirk Münch in seinen Ausführungen auf. In seinen Schlussgedanken stellte der Referent heraus, dass die Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter weiterhin unabhängige Anwälte der Schwerstkranken und Sterbenden sein müssen, die auch den Mut haben sollten, die Stimme für diese Menschen zu erheben. Ehrenamtliche sollten „die Träger der Hospizidee gegen die Gefahr der Ökonomisierung der Hospiz- und Palliativversorgung“ (Zitat von Dirk Münch) sein und bleiben.

Im Anschluss an den Vortrag wurden noch unter dem Punkt Sonstiges zwei Anträge von Karl-Heinz Neumann diskutiert und ohne Gegenstimmen angenommen. Daher wird der Verein sich dafür einsetzen, einen Schwerbehindertenparkplatz am Johannes-Hospiz in Pentling zu schaffen. Außerdem fordert die Mitgliederversammlung des Hospiz-Vereins Regensburg den BHPV auf, jegliche Werbung für Firmen, die zum Verkauf bei diesen Firmen animieren und der BHPV prozentuale Provisionen erhält, auf seiner Homepage und im weiteren Schriftverkehr zu unterlassen. Spenden werden hingegen für mit der Satzung vereinbar gehalten und sind zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben erwünscht. Der Verein wird im Gegensatz zum Bayerischen Verband für Hospiz und Palliativmedizin keine Werbung für Firmen machen, um an Spenden zu gelangen

Trödelmarkt

Seltenes - Kurioses
Besonderes - Wertvolles - Antikes

Samstag, 6. Oktober 2018, von 10 bis 18 Uhr
im DONAU-Einkaufszentrum

Der Erlös kommt unserer Arbeit im Hospiz-Verein zugute.

Wir suchen Spenden für den Trödelmarkt:

schönes Glas - Markenporzellan - Besteck - Spielzeug - Hörbücher
Musikinstrumente - Schmuck - Silberwaren - Taschen - Kunstgegenstände - Spiele
schöne Bierkrüge - gut erhaltene Weißwäsche und Leinen - Lederwaren

Kurioses - u.s.w.

(keine Kleidung - keine Schuhe - keine Bücher)

Bitte geben Sie die Waren vom 17. - 30. September gut verpackt ab bei:
- Angelika Segerer, Welfenweg 7, Regensburg (tel. Absprache 0176-63393827)
- Hospiz-Büro, Hölkering 1, Pentling

Liebe Freunde und Mitglieder es Hospiz-Vereins,

Sie haben Freude daran, den Trödelmarkt tatkräftig zu unterstützen?

Wir suchen Helfer, die Zeit und Lust haben,
bei der Vorbereitung und/oder Durchführung mitzumachen.
Bitte melden Sie sich bei Angelika Segerer (Tel. s.o.)



Zum Titelbild S. 1, verkleinert s. links:

Jordi Cucurull

flickr.com/photos/jcucurull/15700843337

Auf unserer Homepage finden Sie viele interessante Infos – ein Blick lohnt sich:
www.hospiz-verein-regensburg.de

Termine und Veranstaltungen

- 15.09.2018
9:30 - 14:00 Uhr
Diagnose Krebs - wie geht's jetzt weiter?
Informationsveranstaltung des UCCR und Klinik und Poliklinik für Innere Medizin III, UKR
Eine Anmeldung ist zwingend erforderlich
Infotelefon: 0941-944 4232
UKR, Großer Hörsaal, A, 1. OG
- 22.09.2018
10:00 - 16:00 Uhr
8. Krebs-Informationstag
Infotelefon: 0941-369 2171
KH Barmherzige Brüder, div. Räume
- 6.10.2018
10:00 - 18:00 Uhr
Trödelmarkt des Hospiz-Vereins
Donau-Einkaufszentrum, Regensburg
- 13.10.2018
Welthospiztag
- 18.10.2018
19:30
Vortragsreihe: Fragen, die das Leben stellt
Prof. Dr. Erwin Dirscherl: Wonach sehnen wir uns? Nachdenken über das, was uns genügt
KH Barmherzige Brüder, Mitarbeiterspeisesaal
Kosten: 8 EUR, ermäßigt 5 EUR
- 19.10.2018
16:30 - 19:30
Letzte Hilfe - wie kann Sterben gelingen?
Veranstaltung des KEB, PALLIAMO und Hospiz-Verein
Kolpinghaus, Regensburg
- 27.10.2018
14:00 - 17:00
Trauerwanderung
Johannes-Hospiz, Pentling

- **Offener Trauertreff**
13. September, 8. November,
jeweils von 17:00 – 19:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins
- **Trauercafé** (offener Gesprächskreis)
3. Oktober, 1. Dezember
jeweils von 15:00 – 17:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins
- **Trauergesprächskreis** (geschlossene Gruppe)
10 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt. Eine telefonische Anmeldung im Hospizbüro ist erforderlich – 0941 9925220.
- **Trauerkreis in Kooperation mit Donum Vitae e.V.** (geschlossene Gruppe)
6 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt.
Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich – 0941 5956490.